

Tobias Schubert (Antrag Nr. 236 und 236.1.)

Studie zu den Wirtschafts- und Speichergebäuden der Fundplätze des Hambacher Forstes

In der bisherigen Forschung fanden die Wirtschaftsbereiche der römischen Guthöfe und ihre Bauten bislang weniger Beachtung als die Hauptgebäude. Ziel der Untersuchung sollte sein, verschiedene Typen von Hauptgebäuden herauszuarbeiten und über Vergleiche Aussagen über Wirtschaftsweise und regionale Besonderheiten der römerzeitlichen Landbesiedlung herauszuarbeiten. Durch die vergleichende Untersuchung verschiedener Fundplätze des Hambacher Forstes und ihren Abgleich mit Fundplätzen anderer Provinzen zeigte sich, dass eine bestimmte Form von rechteckigem Gebäude nur in der niedergermanischen Provinz vertreten ist. Es handelt sich dabei um langrechteckige Gebäude mit Fundamentverstärkungen an den Längsseiten. Es konnte nachgewiesen werden, dass diese Fundamentverstärkungen nicht, wie bisher angenommen, Reste von schrägen Mauerstützen sind. Vielmehr dienten sie als Sockel für die Hauptständer von Fachwerkbauten. Die Verstärkungen der Kiesstreifenfundamente dienen als Fundamentierung für Sockelsteine oder stellten in einigen Fällen Verbreiterungen von flachem Sockelmauerwerk dar. Da dies für sehr massive Hauptständer spricht, muss es sich um mehrstöckige Fachwerkbauten gehandelt haben. Auffallend hierbei ist, dass sich die Fundamentverstärkungen an der Schauffront des Gebäudes immer nach innen richten. Dies kann nur so interpretiert werden, dass es sich um verputzte Fachwerkbauten gehandelt hat, die dem Betrachter Steinbau suggerieren sollten. Diese Anordnung von Mauerverstärkungen ist außerhalb Niedergermaniens nicht anzutreffen.

Der Befund legt nahe, dass einige dieser langrechteckigen Fachwerkbauten zunächst als hallenartige Wohngebäude dienten und später zu Getreidespeichern umgebaut wurden.

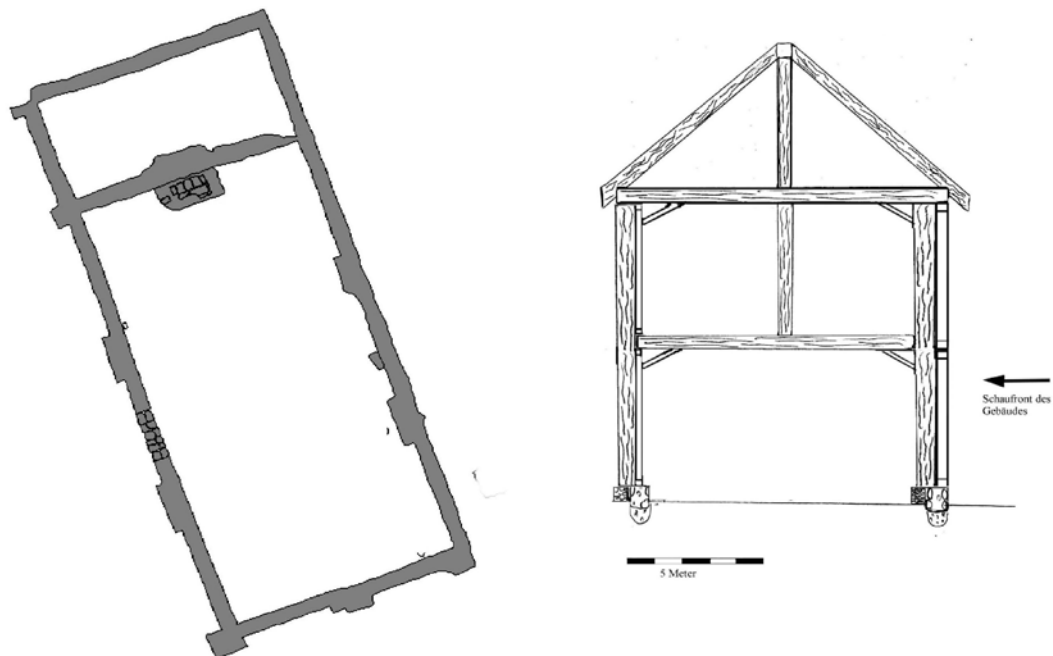


Abbildung 1.: Grundriss des langrechteckigen Gebäudes Bau I des Fundplatzes Hambach 127 (links) ohne die späteren Umbauten zum Kornspeicher (Bild: RAB Titz) und Querschnittrekonstruktion durch den Autor (rechts).

Vor dem Auftreten reiner Getreidespeicher im 3. Jahrhundert nach Chr. scheint es im Bereich der römischen Gutshöfe verschiedene landwirtschaftliche Speichergebäude eines eher multifunktionalen Typs gegeben zu haben. Auch für diese ist eine Rekonstruktion hauptsächlich in Fachwerkbauweise anzunehmen.

An erster Stelle stehen die Turm- und Silospeicher.

Als frühere Form sind kleine rechteckige Turmspeicher anzusehen, welche vermutlich in der Tradition der auf einem erhöhten Holzpfostenrost stehenden Speicherbauten der Eisenzeit stehen, da sie in den im Hambacher Forst nachweisbaren Fällen ebenso wie diese immer schräg zur Fluchtung eines neben stehenden Gebäudes ausgerichtet sind. Größere rechteckige Turm- oder Silospeicher sind in mehreren Fällen mit einer daran anschließenden offenen oder geschlossenen langrechteckigen Pfostenhalle vertreten. Die Höhe dieser Silospeicher kann ebenfalls, richtet man sich nach Befunden aus Süddeutschland, 15 Meter oder mehr betragen. Ähnliche Höhen müssen auch für den niedergermanischen Raum angenommen werden.

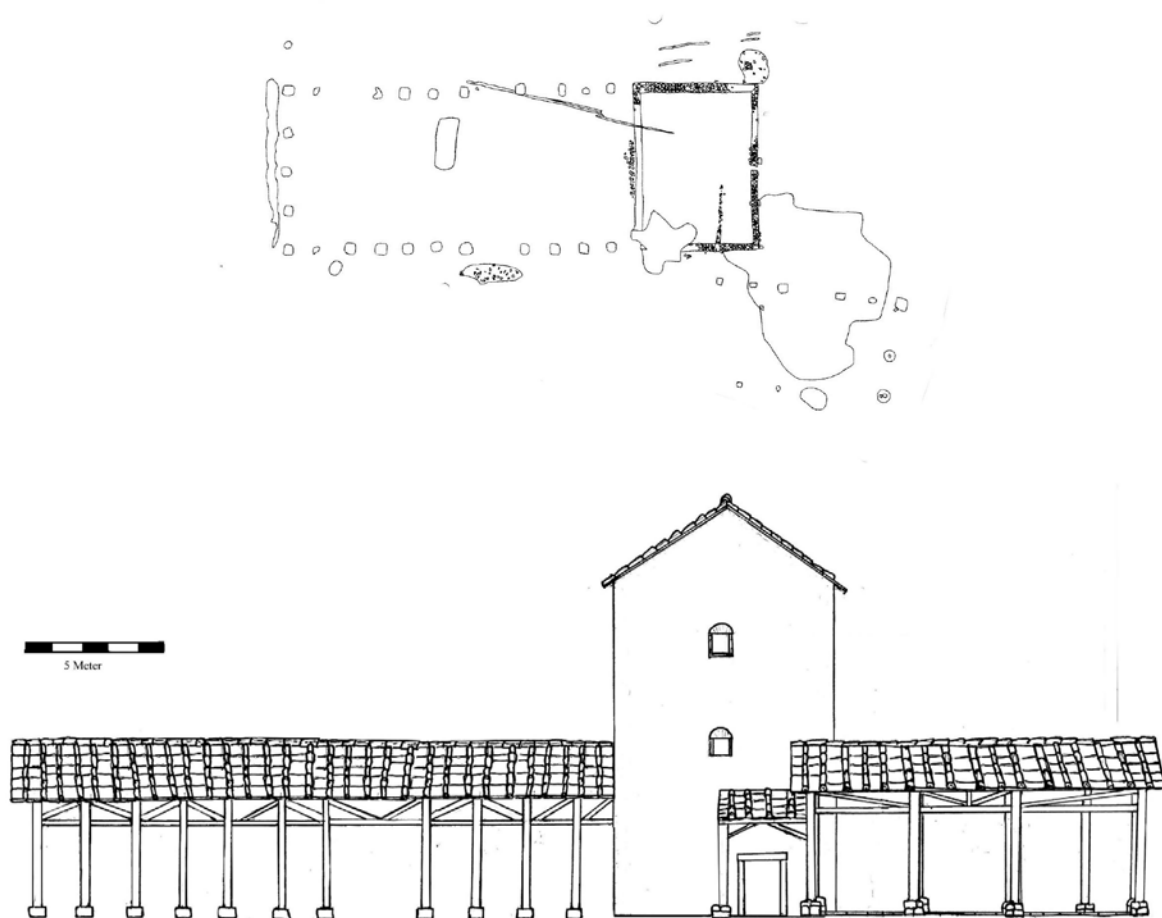


Abbildung 2: Großer Turmspeicher Bau 9/10 des Fundplatzes Hambach 488 mit zwei aufgrund des Befundes vermutlich an den Seiten offene Pfostenhallen auf Sockelsteinen. Grundriss (oben), Rekonstruktion der Seitenansicht (unten).

Seltener sind große Scheunenbauten.

Dabei handelt es sich zum einen um große, langrechteckige Fachwerkbauten mit großen Tordurchfahrten, für die ebenfalls mehrere Stockwerke vorausgesetzt werden müssen. Diese sind von ihren Grundrissen her anderen langrechteckigen Bauten sehr ähnlich, nur liegen hier die Fundamentverstärkungen ausschließlich außen, zudem verfügen die Bauten mit teilweise nach innen gerichteten Fundamentverstärkungen nicht über große Toreinfahrten. Auch die großen

Scheunen müssen, da die Fundamentverstärkungen auf sehr massive Ständerbalken hindeuten, als mehrstöckige Bauten ähnlich mittelalterlicher und neuzeitlicher Scheunengebäude rekonstruiert werden.

Hierbei ist es als wahrscheinlich anzunehmen, dass lediglich die oberen Stockwerke zur Einlagerung von Saatgut, Ernteertrag und Winterfutter dienen, während der Bereich des Erdgeschosses als Stellplatz für Fuhrwerke und landwirtschaftliches Gerät genutzt wurde.

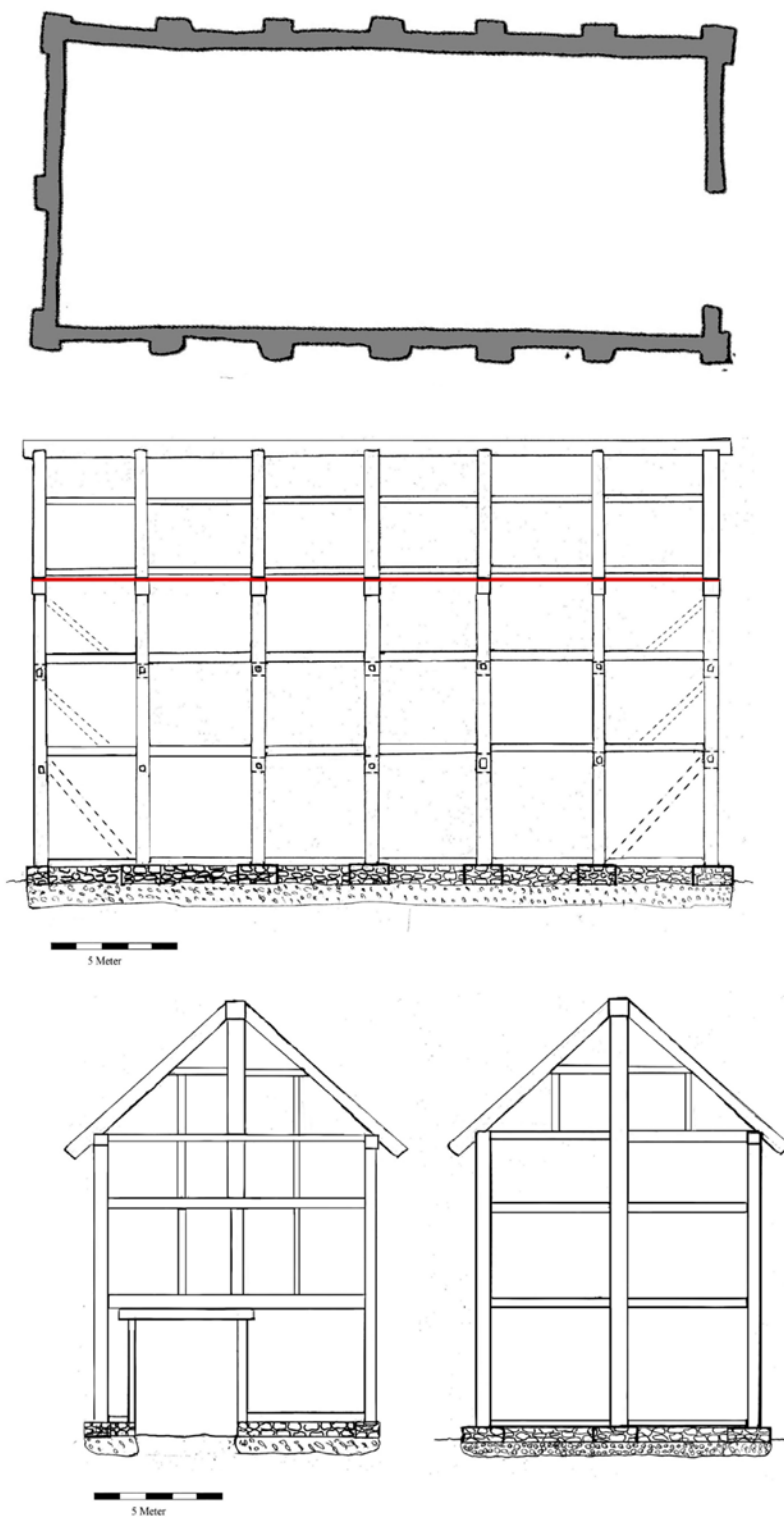


Abbildung 3.: Großer Scheunenbau Bau 7 von Hambach 130 als Grundriss oben, Seitenansicht (Mitte) und Vorder- und Rückansicht (unten). Die in der Rekonstruktion gezeigte Sockelmauer ist nicht zwingend.

Gleiches gilt für einen Gebäudetyp, der in der britannischen Provinz sehr häufig sowohl in Fachwerk- wie in Steinausführung vertreten ist. Dabei handelt es sich um ein mehrstöckiges Gebäude mit Seitenschiffen ähnlich einer Basilika. Eine fast vollständig erhaltene Vorderfront eines Gebäudes diesen Typs liegt aus dem britischen Meonstoke vor und legt eine Gebäudehöhe von ebenfalls an die 15 Meter nahe. Dass die Bauausführung in Fachwerk gegebenenfalls noch höher sein kann, zeigt eine vermutliche Bauaufrißzeichnung auf einer Ziegelplatte aus London. Der konstruktive Vorteil der Ausführung in Fachwerkständerbau beruht darauf, dass die gesamte Last des Daches und der oberen Stockwerke vollständig über die Punktfundamente der inneren Säulen abgeleitet wird und kaum Last auf den Außenwänden ruht. Daher ist es möglich, auf diese Weise auch höhere Fachwerkbauten zu errichten.

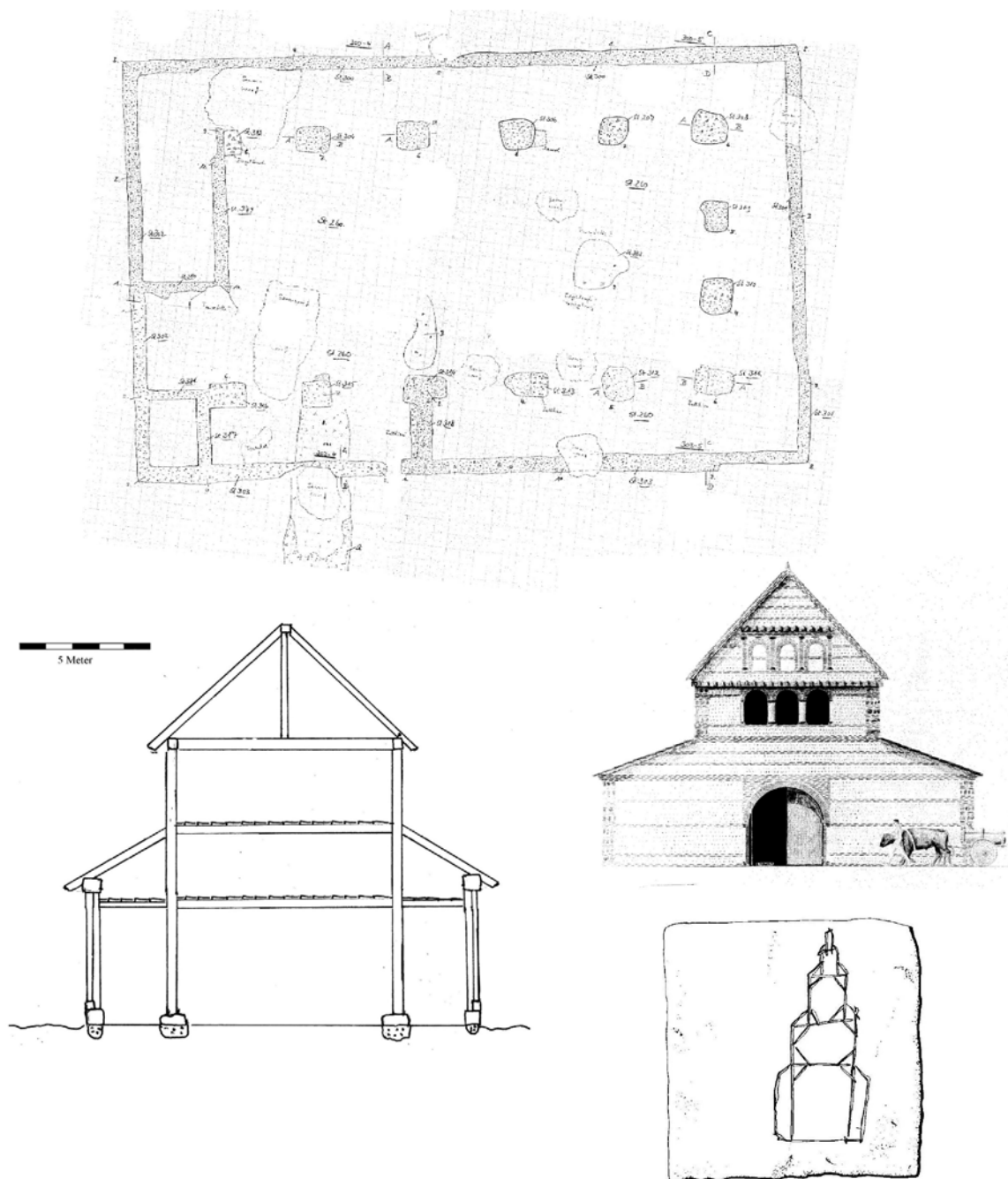


Abbildung 4: Bau 3 des Fundplatzes HA 488, Grundriss (oben), Rekonstruktion (unten links). Fassade des Wirtschaftsbaus von Meonstoke (unten rechts oben). Die Ritzzeichnung aus London (unten rechts unten) zeigt ein höheres Gebäude in Fachwerkbautechnik. (Abb.: Meonstoke: King 1996, 67; Ziegelplatte: Bédonyère 2001, 12.)

Auch für diese Gebäude ist anzunehmen, dass es sich nur bei den oberen Stockwerken um Speicherplatz handelte, während der Bereich des Erdgeschosses vermutlich als Remise oder Stallung für Pferde und Zugtiere diente. Darauf deuten im gezeigten Bau etwa auch die kleineren Seitenräume des Erdgeschosses hin, die sich als Sattelkammern oder Schlafräume der Stallknechte deuten ließen.

Berechnungen der der vermutlichen Kapazitäten der Gebäude in Bezug gesetzt zu den Mengen an Saatgut und zum Eigenbedarf der einzelnen Betriebe ergaben, dass selbst die kleinen Turm- und Silospeicher hier zur Einlagerung vollkommen ausreichend sind, dass jedoch die im 3. Jahrhundert zu Getreidespeichern umgebauten Gebäude zur Einlagerung von Kornmengen eingerichtet sind, die Anbauflächen voraussetzen würden, die weit höher liegen, als für einen einzelnen Betrieb zu vermuten ist.

Da die großen Kornspeicher des 3. Jahrhunderts nicht in allen Gutsanlagen auftreten, sondern sich auf mehr oder weniger verkehrsgünstig gelegenen Betriebe beschränken, kann angenommen werden, dass es sich hierbei um zentrale Speicherbauten mehrerer miteinander in wirtschaftlicher Verbindung stehenden Anlagen handelt. Dies deutet auf eine Veränderung der wirtschaftlichen Gesamtsituation während der Krisenzeit des 3. Jahrhunderts hin.

Dieser Befund wird bestätigt durch den Vergleich mit den Provinzen Obergermanien und Britannien. Auch dort werden erst zu Beginn des 3. Jahrhunderts oder später große Kornspeicher errichtet oder Gebäude verschiedener Nutzung in reine Kornspeicher umgebaut.

Tobias Schubert M.A., Archäologisches Institut der Universität zu Köln, Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen.

Literatur:

- Bédoyère 2001 Bédoyère, Guy de la, The buildings of Roman Britain. Tempus 2001.
- King 1996 King, A., The south-east facade of Meonstoke aisled building. In: Johnson, P./ Haynes, I. (Hersg.): Architecture in Roman Britain. CBA Research report 94, 56-69. York 1996. Autor mit Titel, Institution